

stadtkultur Ausgabe 02 □ Oktober 2007 □ 2,50 € magazin



LABORE FÜR DIE ZUKUNFT

YVONNE FIETZ: Ein neues Stadtteilhaus für Dehnhaide

DR. PETER RÜMENAPP: Sei nicht Konsument, sei Produzent deines Lebens!

BERND JANKOWSKI: „Jetzt mag ich alt werden“

HELEN HOFMANN: Hier wird Kulturwissen weitergegeben



HKS-Betriebs-GmbH

Große Freiheit 70

22767 Hamburg



RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •
 Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,
 Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •
 Baufinanzierung • Bausparkassen •
 Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7
 22767 Hamburg • Ruf 439 58 58

□ IMPRESSUM

stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V.
 Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg
 Fon: 040/43 29 00 93 – Yvonne Fietz (v.i.S.d.P.)
 Fon: 040/43 29 00 90 – Heiko Gerken
 Fax: 040/43 29 00 92
 Internet: www.stadtkultur-hh.de
 E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:
 Susanne Römer, Claudia Uhlmann, Ulrike Steffel,
 Uli Ritter, Yvonne Fietz, Dr. Peter Rümenapp,
 Ulli Smandek, Katja Scheer, Bernd Jankowski,
 Helen Hofmann, Ralf Henningsmeyer, Henning Berkefeld

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Leser/innenbriefe zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken
 Gestaltung und Schlussgrafik:
 Sally Johnson, sj@transform-design.de
 Das *stadtkultur magazin* ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Titelfoto: Foto eines Spielvormittags aus dem Mehrgenerationenhaus „Nachbarschatz“ in Eimsbüttel

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte.
 Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden.
 Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit entsteht.
 Herzlichen Dank an alle, die mitmachen!

Redaktionsschluss für das neue Heft: 21.11.07
 Thema: **Kooperation Kultur & Schule**



Liebe Kulturinteressierte,

Die aktuelle Ausgabe greift das dies-jährige Motto des 8. HAMBURGER RATSCHLAG STADTTEILKULTUR »Kultur im Sozialraum – ein Labor für die Stadtgesellschaft der Zukunft« auf und durchstreift wieder Hamburgs Stadtteile – diesmal auf der Suche nach den LABOREN FÜR DIE ZUKUNFT. Gesucht werden Kulturzentren und -initiativen, die neue Formen des Zusammenlebens der verschiedenen Lebensalter und Kulturen erproben und gestalten, um die Basis für eine Stadtgesellschaft zu entwickeln, in der es viele ältere Menschen gibt, wenig Kinder und viel Zuwanderung.

Die enge Verbundenheit mit dem Stadtteil, das generationsübergreifendes Kultur- und Bildungsangebot und die Einbindung von ehrenamtliche Engagement macht die Hamburger Kulturzentren zu wertvollen Impulsgebern, Projektentwicklern und Vernetzern im Sozialraum – insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel und die Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlichstem kulturellen Hintergrund.

Um den zukünftigen Herausforderungen des demografischen Wandels gewachsen zu sein, sind solide Kenntnisse über das Gemeinwesen und eine enge Verbindung zu ihm wertvoll. Denn nur die Kräfte, die die Stadtgesellschaft heute zusammen halten, werden in der Lage sein, auch zukünftig eine neue Balance herzustellen: Solidarität, gemeinsame Werte, alte und neue künstlerisch-kreative Kulturereignisse und -produkte, die Ausdruck gesellschaftlicher Beheimatungsprozesse sind – das ist der Stoff der LABORE FÜR DIE ZUKUNFT.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Yvonne Fietz

□ INHALT

Impressum	2
Editorial	3
8 RATSCHLAG STADTTEILKULTUR	4
8. Festival eigenarten	5
CAN DO CAN DANCE 2007	5
Eröffnung K3	6
Lesecafe Dulsberg	6
Schwerpunkt: LABORE FÜR DIE ZUKUNFT	7
YVONNE FIETZ: Ein neues Stadtteilhaus für Dehnhaid	8
DR. PETER RÜMENAPP: Sei nicht Konsument, sei Produzent deines Lebens!	10
ULLI SMANDEK: ALTERnative PERSPEKTIVE	12
KATJA SCHEER: „Kultur5oplus“	14
BERND JANKOWSKI: „Jetzt mag ich alt werden“	16
HELEN HOFMANN: Hier wird Kulturwissen weitergegeben	18
RALF HENNINGSMEYER: Neue Interessen im Alter	20
HENNING BERKEFELD: Ein Praxisbeispiel für Generativität	22
Veranstaltungs-Highlights	24

Kultur im Sozialraum – ein Labor für die Stadtgesellschaft der Zukunft

Der **8. RATSCHLAG STADTTEILKULTUR** findet am 16. und 17. November im Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestraße 20, zum Thema „Stadtteilkultur Impulsgeber im demografischen Wandel“ statt.



Der demografische Wandel stellt mit der Verschiebung des Verhältnisses der Lebensalter zueinander für die zukünftige Stadtgesellschaft eine große Herausforderung dar. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Migrationsprozesse und auf die Familienpolitik im Sozialraum, die sich zukünftig für alle Altersgruppen öffnen und ein solidarisches Netz fördern könnte, das Bedarfe und Potenziale miteinander verknüpft sowie das Gemeinwesen stärkt. Dabei nimmt Kultur als Stadtgestalter und Impulsgeber für innovative Projektpraxis eine bedeutsame Rolle ein. Vor dem Hintergrund der aktuellen Bezirksverwaltungsreform und der damit verbundenen Sozialraumorientierung werden beim

8. HAMBURGER RATSCHLAG STADTTEILKULTUR unter dem Motto »Kultur im Sozialraum – ein Labor für die Stadtgesellschaft der Zukunft« generationenübergreifende und integrative Konzepte und Praktiken vorgestellt und diskutiert sowie neue Angebots- und Projektformen entwickelt. Zu folgende Themen werden Fachimpulse erarbeitet und Lösungsstrategien entwickelt:

Kultur als Labor der Zukunft

DR. ANDREAS BORCHERS: Strategische familienpolitische Ziele in den Quartieren
HOLGER REINBERG: Demografischer Wandel und Sozialraummanagement

Strategische Allianzen

PROF. DR. WOLFGANG STARK: Strategische Allianzen für Alt und Jung

Kultur und Bildung im Stadtteil

SABINE SAUTTER: Der Kulturführerschein – innovative Konzepte für den demografischen Wandel
REINHOLD KNOPP: Das Keywork-Konzept. Eine Chance für sozialraumorientierte Kultur- und Bildungsarbeit im Dialog der Generationen.

Werkstatt: den Wandel gestalten

DR. SUSANNE KEUCHEL: Kulturelle Generationsunterschiede im sozio-demografischen Wandel – Ergebnisse aus empirischen Studien
VOLKMAR HOFFMANN: Kultur50plus: Neue Angebote für die »neuen Alten«

Geschichtsarbeit im Stadtteil

MARTIN DÜSPOHL: Integrative Museumsprojekte
IRENE SCHÜLER: Man nimmt sich mit, wohin man geht – Lebensgeschichten von Migranten in Hamburg

Weitere Referenten:

PROF. DR. VOLKER KIRCHBERG: Stadtentwicklung durch Kultur – Ergebnisse einer internationalen Studie
DR. ALBRECHT GÖSCHEL: Berlin: Stadtteilzentren im demografischen Wandel

□ ANMELDUNG:

Kulturbehörde, Referat Stadtteil- und Soziokultur,
Werner Frömming,
Hohe Bleichen 22, 20354 Hamburg,
040/42 82 42 21, Fax: 040/42 82 42 46,
werner.froemming@kb.hamburg.de

8. Festival eigenarten

Vom 25. Oktober bis 4. November ist die Welt zu Hause in Hamburg! Das ist das Motto des diesjährigen interkulturellen Festivals.

Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt, die in der Hansestadt leben und arbeiten, präsentieren ihre aktuellen Produktionen: frisch und voller Kreativität. Auf dem Programm stehen zahlreiche Premieren. Die beteiligten Regisseure, Schauspielerinnen, Choreografen, Musikerinnen und Bildenden Künstler aus Afghanistan und Brasilien, Italien und Japan, Polen und Benin und vielen anderen Regionen dieser Welt thematisieren auf ihre Art Einwanderung, Heimat und Sich-Heimisch-Fühlen, aber auch Freundschaft, Fernweh und Reisen. Sie nehmen die Gegenwart in den Blick, sind experimentierfreudig und voller Neugier. ■



FOTO: D.U.O.

„Morbitaten“ der Gruppe D.U.O.

□ KONTAKT:

Interkulturelles Festival eigenarten, Susanne Römer,
040/43 28 07 68, presse@festival-eigenarten.de,
www.festival-eigenarten.de

CAN DO CAN DANCE 2007

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr präsentiert der britische Choreograf Royston Maldoom vom 25. bis 30. Oktober sein neues Projekt in Hamburg.

Mit ihm haben die Choreografinnen Janice Parker (Schottland) und Tamara McLorg (England) und rund 100 erwachsene Laien – Menschen mit Behinderung, arbeitslose Frauen, sozial benachteiligte Jugendliche – mit den Mitteln des zeitgenössischen Tanzes eine Performance erarbeitet, die in fünf Aufführungen auf Kampnagel präsentiert wird. Community Dance ist eine Bewegung, mit Laien Choreografien zu erarbeiten, und wurde besonders in Groß-

britannien entwickelt. Der Community Dance verfolgt und begreift Tanz als Werkzeug persönlicher Entwicklung und sozialen Wandels. Das Ergebnis ist ein außergewöhnliches künstlerisches Werk, das immer wieder viele Menschen begeistert. ■

□ KONTAKT:

CAN DO CAN DANCE 2007, Claudia Uhlmann,
kontext kulturproduktionen Gbr, Donnerstraße 5,
22763 Hamburg, 040/41 28 98 15, c.uhlmann@kontext-kulturproduktionen.de, www.candocandance.de

Neues Buch „KULTURPOLITIK“ VON MAX FUCHS

In der Reihe „Elemente der Politik“ hat der VS-Verlag für Sozialwissenschaften das neueste Buch von Prof. Dr. Max Fuchs herausgebracht – unter dem schlichten Titel „Kulturpolitik“. Fuchs, Direktor der Akademie Remscheid und Honorarprofessor an der Universität Duisburg-Essen, führt auf knappem Raum grundlegend in den Kulturbegriff und seine Ausformungen in der Kulturpolitik ein. Das Buch befasst sich mit den Akteuren und Institutionen der Kulturpolitik auf unterschiedlichen Ebenen, mit ihren Konzeptionen, Aufgaben und Zielen und bietet damit einen hilfreichen Überblick über die Aktionsfelder einer modernen Kulturpolitik.

Das Buch „Kulturpolitik“ von Max Fuchs hat 133 Seiten, kostet 12,90 € und ist beim VS-Verlag online zu bestellen.

□ Kontakt: Prof. Dr. Max Fuchs,
Akademie Remscheid, 02191/794 – 222,
e-fuchs@akademieremscheid.de,
www.akademieremscheid.de

Neue Ausgabe BILDUNG IN BEWEGUNG – JUGENDKUNSTSCHULE 2010

Der Jugendkunstschultag NRW in Mülheim an der Ruhr bildete im Juni den Auftakt zu einer landesweiten Gründungs- und Vernetzungsinitiative und stellt unter dem Motto »Die Farben des Ruhrgebiets« einen Beitrag zur Kulturhauptstadt RUHR.2010 dar. Der infodienst Kulturpädagogische Nachrichten Nr. 84 greift wichtige Impulse und Anregungen dieses Jugendkunstschultages auf. Was erwarten Jugendliche von Jugendkunstschulen? Was begeistert sie dort? Jugendliche Experten geben darauf Antwort. Welche Zukunftsvisionen und Handlungsoptionen sehen Mitarbeiter und Einrichtungsleiter?

Das Magazin „Bildung in Bewegung. Jugendkunstschule 2010“ kann für 8 € zzgl. Versand beim LKD-Verlag bestellt werden.

□ Kontakt: LKD-Verlag, Kurpark 5,
59425 Unna, 02303/693 24,
lkd-verlag@lkd-nrw.de

Förderung
**FONDS SOZIOKULTUR
KÜRT ZWEI SIEGER**

Im Wettbewerb „Heimat Europa“ war ein Preis geplant, zwei wurden dann aber vergeben. So sehr überzeugten die Projekte „Pink House Bremen“ und „Lacho Drom“ beim Wettbewerb um den Innovationspreis Soziokultur. Beide erhalten nun jeweils 7.500 €. Das „Pink House Bremen“ siedelte im September 2006 am Rande des multi-kulturellen Stadtviertels Gröpelingen. Der aufblasbare antike Tempel von neun Metern Höhe beherbergte in seinem Innern ein anspruchsvolles Kulturprogramm, an dem die Bürger aktiv beteiligt wurden. Zweiter Preisträger ist der Förderverein der Theater-tage am See in Friedrichshafen mit seiner Internationalen Jugendbegegnung zur Sinti- und Romakultur im April 2006. Hier spielten 45 Jugendliche aus Bulgarien, Serbien, Albanien, Mazedonien, Rumänien, Spanien und Deutschland gemeinsam Theater.

Der Fonds Soziokultur hat den Innovationspreis Soziokultur zum dritten Mal vergeben. Die feierliche Verleihung findet im April '08 in Berlin statt.

□ Kontakt: Fonds Soziokultur e. V., Weberstraße 59a, 53113 Bonn, 0228/97 14 47 90, info@fonds-soziokultur.de, www.fonds-soziokultur.de

Märchentage
EINE MÄRCHENHAFTE WOCHE

Die 4. Hamburger Märchentage werden in diesem Jahr in der Zeit vom 9. – 16. November unter dem Motto „Märchen aus dem Orient“ stattfinden. Eröffnet werden die 4. Hamburger Märchentage, wie bereits im Vorjahr, im Ernst Deutsch Theater. Die Abschlussveranstaltung wird im Lise Meitner Gymnasium in Osdorf stattfinden. Dazwischen wird eine Woche lang (vor-) gelesen, gemalt, gebastelt, musiziert oder gar selbst ein Märchen verfasst – die Kinder erhalten auf vielfältige Weise die Möglichkeit, das Gehörte künstlerisch umzusetzen.

□ Kontakt: Dr. E. A. Langner-Stiftung, Rondeel 29, 22301 Hamburg, 040/27 88 06 22, info@dr-langner-stiftung.org, www.hamburger-maerchentage.de

Eröffnung K3

Mit der dreitägigen Veranstaltungsreihe „Moving Heads“ eröffnet ab dem 18. Oktober das Zentrum für Choreographie K3.

Die fiktive polnische Choreografin Veronika Blumstein ist die Gastgeberin der dreitägigen Eröffnung. Erdacht wurde sie während eines deutsch-polnischen Austausch-treffens, um jenseits nationaler und ästhetischer Differenzen neu und anders über Tanz ins Gespräch zu kommen und eine intensive künstlerische Zusammenarbeit anzuregen.

In unterschiedlichen Formaten wie Lectures, Performances, Installationen, Workshops und Diskussionen widmet sie sich wichtigen Themen für das neu entstandene Zentrum wie z. B.: dem Verhältnis von Theorie und Praxis im Tanz, choreografischen Arbeitsweisen, Rekonstruktion,

Vermittlung und Weiterqualifizierung von Tänzern, Choreografen und Zuschauern.

Veronika Blumstein versteht diese Veranstaltungstage nicht nur als offiziellen Eröffnungsakt, sondern als „Open House“, das Einblicke in das Angebot und die Arbeit des Zentrums bietet. Zum Auftakt der Eröffnung veranstaltet sie eines ihrer legendären inszenierten Abendessen. ■

□ KONTAKT:

K3 – Zentrum für Choreographie | Tanzplan Hamburg, Ulrike Steffel, Kampnagel Internationale Kulturfabrik GmbH, Jarrestr. 20, 22303 Hamburg, 040/41 45 57 46, info@ulrikesteffel.de

Lesecafé Dulsberg

Seit September 2007 gibt es in Dulsberg mit dem Lesecafé wieder einen zentralen Ort zum Schmökern und Bücherausleihen für alle Altersgruppen.

Die Schließung der Bücherhalle Dulsberg im Frühjahr 2005 war ein großer Verlust für den Stadtteil und weckte den Wunsch vieler Dulsberger nach einem zentralen öffentlichen „Leseort“. Die Gesamtschule Alter Teichweg stellte zu diesem Zweck einen 70 qm großen Raum zur Verfügung. Am 3. Mai 2007 wurde das Lesecafé Dulsberg mit einem öffentlichen Empfang eingeweiht und von da an als Veranstaltungsraum genutzt. In den Sommerferien wurden über 1000 Bücher inventarisiert und ein

Ausleihsystem aufgebaut. Für die breite Öffentlichkeit ist das Lesecafé Dulsberg seit dem 6. September donnerstags von 10:00 – 12:00 und von 16:00 – 19:00 Uhr geöffnet. Vorrangiges Ziel des Projektes ist für den Kulturhof Dulsberg, der das Lesecafé betreibt, die Leseförderung für Kinder und Jugendliche. ■

□ KONTAKT:

Lesecafé Dulsberg, Juliane Steinmetz, Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg, 040/42 89 77 – 151, lesecafe@dulsberg.de, www.dulsberg.de/info/lesecafe.

LABORE FÜR DIE ZUKUNFT: Gestalte Dein Leben!

Unter dieses Motto könnte man die vielen »Laboratorien einer zukünftigen Gesellschaft« in der aktuellen Ausgabe des stadtkultur magazins stellen, die wir in vielen Hamburger Stadtteilen aufgespürt haben. Die unterschiedlichen Beiträge beleuchten nicht nur die Beziehungen der Lebensalter zueinander, sondern ebenso die Tatsache, dass zunehmende Migration neue Anforderungen an das gesamtgesellschaftliche Gefüge stellt.

Seit etwa 30 Jahren haben Stadtteilkulturzentren und andere kulturelle Initiativen in ihren offenen Treffs, Veranstaltungen, Kursen, Gruppenangeboten, Projekten und Stadtteil-Events soziale und kulturelle Praktiken entwickelt und erprobt, die tragfähige Lösungsstrategien für den demografischen Wandel und zukünftige Migrationsprozesse bieten.

Das neue **Community Center in Dehnhaide / Barmbek-Süd** (S.8) lädt Menschen jeden Alters, jeder Kultur und jeden sozialen Hintergrunds dazu ein, sich im Stadtteil wohl und heimisch zu fühlen, sich für das Gemeinwesen einzusetzen oder auch – wenn nötig – Unterstützung zu finden.

Unter dem Motto »**Sei nicht Konsument, sei Produzent deines Lebens!**« (S. 10) organisiert der Verein New Generation Veranstaltungen, Treffs und Arbeitskreise für Menschen in der zweiten Lebenshälfte und setzt dabei auf ehrenamtliches Engagement.

Kein Labor der Zukunft, aber einen Bauplan für »**ALTER-native PERSPEKTIVEN**« (S.12), einer neuartigen Altenarbeit, konzipiert das Bürgerhaus in Barmbek in Zusammenarbeit mit anderen Trägern.

Vor dem Hintergrund von über 20 Jahren Erfahrung mit Kultur- und Bildungsangeboten für ältere Menschen, wagt das Bürgerhaus Wilhelmsburg eine neue Herausforderung anzunehmen: mit dem Projekt »**Kultur50plus**« (S.14) geht es auf die Suche nach den Bedürfnissen älterer Migranten.

Die Begegnungsstätte Bergstedt bietet in der Region Wald-dörfer **Angebote für ältere Menschen mit Behinderungen** (S.16) und bringt durch integrative Arbeit die Generationen näher zusammen.

Eines von 200 Mehrgenerationenhäuser ist der **Nachbarschatz** (S. 18) in Eimsbüttel, in dem Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner zusammenleben wie in einer Großfamilie und Kulturwissen weitergeben.

Der Verein **Seniorenbildung Hamburg** (S.20) bietet älteren Menschen vielfältige Angebote, ihren Interessen nachzugehen, sich neu zu orientieren, sich aktiv und ehrenamtlich in Projekten und Gruppen zu engagieren und lebenslang zu lernen.

Das **Hamburger Puppentheater** (S.22) wird als Beispiel für eine gelungene generative Praxis beschrieben, bei der Kinder die Kunst des Puppenbaus und -spiels kennen lernen.

Die enge Verbundenheit mit dem Stadtteil, ihr generationsübergreifendes Kultur- und Bildungsangebot und das ehrenamtliche Engagement als eigener Ursprung macht die Kulturzentren zu wertvollen Impulsgebern, Projektentwicklern und Vernetzern im Sozialraum – insbesondere im Hinblick auf den demografischen Wandel und die Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlichstem kulturellen Hintergrund. ■

Ein neues Stadtteilhaus für Dehnhaide

Seit Anfang des Jahres führt STADTKULTUR HAMBURG in Kooperation mit STATTBAU HAMBURG eine umfassende Projektentwicklung durch, bei der sieben soziale und kulturelle Einrichtungen gemeinsam einen neuen Organisationstyp mit übergeordneter Struktur bilden.

AUTORIN: YVONNE FIETZ



Im Gegensatz zum »Haus der Familie« im Schanzenviertel bündelt die sieben Einrichtungen – die Kirchengemeinde Alt-Barmbek, das Kinder- und Familienzentrum KiFaZ mit den Familienhebammen, die Bücherhalle, das Kulturhaus Dehnhaide, die Altentagesstätte der AWO sowie die Erziehungsberatung und Mütterberatung des Bezirksamtes – des »Community Center Dehnhaide« (Arbeitstitel) nicht nur soziale, sondern

auch Kultur- und Bildungseinrichtungen unter einem Dach. Zudem ist es ein gutes Beispiel für Public-Private-Partnership zwischen öffentlicher Hand und Kirche, da der Grundstückseigentümer, die Kreuzkirchengemeinde, als Bauherr gewonnen werden konnte.

Das neue Stadtteilhaus nimmt in der Senatsinitiative »Lebenswerte Stadt« unter dem Motto »Neue Nachbarschaften

richtig entwickeln« in Barmbek-Süd eine bedeutsame Brückenfunktion ein bei der Gestaltung eines nachbarschaftlichen Miteinanders zwischen dem Neubaugebiet Parkquartier Friedrichsberg und dem bestehenden Wohnquartier, das sich schon seit 1999 in einem Prozess der Aktiven Stadtentwicklung befindet. Auf dem ehemaligen Gelände des Allgemeinen Krankenhauses Eilbek entsteht gegenwärtig ein großes Neubaugebiet mit 400 Wohnungen. 160 Wohnungen werden ausschließlich für Baugemeinschaften entstehen. Das Neubaugebiet wird sich nicht nur baulich vom gewachsenen Quartier unterscheiden. Es ist auch eine besonders stabile Bewohner-schaft zu erwarten, die aufgeschlossen ist für das Miteinander von Menschen unterschiedlicher Milieus und unterschiedlichen Einkommens. Das neue Stadtteilhaus in Dehnhaide

gibt diesem Miteinander einen Ort. Im neuen Stadtteilhaus ist jeder Mensch willkommen, gemeinsame Werte und ein respektvoller Umgang bestimmen den »Geist« des Hauses. Das Angebot des Community Centers zeichnet sich aus durch ein breites Spektrum aus multiprofessioneller Hand, verschiedene Zugänge zu Beratungs-, Kultur- und Bildungsangeboten sowie vielfältige Begegnungs-, Aktivitäts- und Kommunikationsmöglichkeiten für alle Lebensalter und Kulturen. Das Haus bietet Räume, Infrastruktur und Know-how, um eigene Interessen und Aktivitäten gemeinsam mit anderen Stadtteilbewohnern umzusetzen und das Gemeinwesen zu stärken. Zielgruppenspezifische und generations übergreifende Freizeit-, Bildungs-, Kultur- und Unterstützungsangebote bereichern den Stadtteil und verbessern die Lebensqualität. Konzeptionell knüpft das Community Center an die Londoner »Idea Stores« an, die in sozial belasteten Stadtteilen aus Bücherhallen und Erwachsenenbildungsstätten neu entwickelt wurden, und an die »Regional Cultural Center« in Helsinki, die in Trabanten-siedlungen für ein breites Spektrum an Kultur- und Bildungsangeboten sorgen. Pulsierendes Herz des neuen über 1000 qm großen Stadtteilzentrums Dehnhaide wird das offene, lichte Foyer des Artriumbaus sein, in dem ein Service-Tresen allen Besuchern den Weg zu den vielfältigen Angeboten weist. Ein Stadtteilbistro bietet kostengünstiges Essen und Trinken für Jung und Alt. In beispielhafter Weise bietet das neue Stadtteilhaus in Dehnhaide den Rahmen für ein solidarisches Miteinander im Stadtteil, der die von Dr. Andreas Borchers geforderte »familien-freundliche Gestaltung von Rahmen-



GRAFIK: JOHANNSEN UND PARTNER

bedingungen und die Stärkung von Potenzialen« genauso erfüllt wie die Neujustierung der Generationenverhältnisse, die Annemarie Gerzer-Sass vom Deutschen Jugendinstitut aus den Ergebnissen verschiedener u. a. internationaler Studien rund um familienpolitische Themen ableitet. Dr. Andreas Borchers vom Institut für Entwicklungs- und Struktur-forschung der Universität Hannover begleitet und unterstützt als Wissenschaftler die Senatsinitiative »Lebenswerte Stadt Hamburg«. Für seine Strategien einer Familienpolitik gilt es nicht nur, alle Lebensalter in den Familienbegriff mit einzubeziehen und ein neues Verhältnis untereinander zu entwickeln, sondern auch ressourcen- und potenzialorientiert zu denken. Ab Herbst 2009 öffnet sich das neue Stadtteilhaus auch für Menschen, die über Ressourcen und Potenziale verfügen und sich für das Gemeinwohl einsetzen möchten und bietet verschiedene Angebote aus dem Bereich Soziales, Kirchliches, Kultur und Bildung für jeden.

So bietet das Haus die ideale Grundlage für die Bildung generationsübergreifender solidarischer Netzwerke und Kooperationen, die auch den Anforderungen der zukünftigen Stadtgesellschaft gerecht werden können.

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V.,
Yvonne Fietz, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/43 29 00 – 93,
fietz@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

Sei nicht Konsument, sei Produzent deines Lebens!

Der Verein **NEW GENERATION** organisiert Veranstaltungen, Treffs und Arbeitskreise für Menschen in der 2. Lebenshälfte. Und setzt dabei auf ehrenamtliches Engagement.

AUTOR: DR. PETER RÜMENAPP

Von Jean-Jacques Rousseau stammt der Satz „Das Leben ist zu kurz, weniger wegen der kurzen Zeit, die es dauert, sondern weil uns von dieser kurzen Zeit fast keine bleibt, es zu genießen.“ Das hat sich geändert. Nicht nur unsere tägliche Freizeit ist mehr geworden, sondern auch und vor allem die Lebensperiode nach der Erwerbszeit hat sich immer mehr

verlängert, und wächst weiter. Damit geht der bekannte demografische Wandel einher. Zur Zeit sind 39 Prozent der Deutschen über 50, ein Viertel über 60, 2017 werden 46 Prozent über 50, 30 Prozent über 60 Jahre alt sein.

FOTO: NEW GENERATION



Mitglieder von New Generation
während einer gemeinsamen Wanderung

Wie wird das Mehr an Freizeit genutzt? Wirtschaft und Werbeindustrie stellen sich auf die neuen Käuferschichten ein. Unklar ist allerdings, wie die potenziellen Kunden anzusprechen sind. Denn die Erwartungen sind andere als die von 20–30-Jährigen. Eine passive Konsumhaltung ist von den neuen Alten nicht zu erwarten. Lebensfreude kommt hier vor Kauflust. Der „Sinnfaktor“, das zeigt zum Beispiel die jüngste Studie der BAT Stiftung für Zukunftsfragen (vgl. www.bat.de), ist für Ältere genauso wichtig, wie für Jüngere der Spaßfaktor.

Der Verein New Generation setzt hier an, wendet sich an Menschen, die das Leben genießen, positiv gestalten und Eigeninitiative entwickeln wollen. Den sinnstiftenden Aspekt haben die Initiatoren und Gründer von New Generation
 Hermann Rauhe und Helge Adolphsen in die Formel gefasst:
 Sei nicht Konsument, sei Produzent deines Lebens! New Generation entwickelt und motiviert Angebote für Menschen in der zweiten Lebenshälfte: Kulturangebote (Musik, Theater, Kunst), Wissen, Politik, Sport, Gesundheit und Reisen.

Wesentlich für die Arbeit und Philosophie von New Generation ist aber im Gegensatz zu anderen Organisationen, die lediglich Veranstaltungen anbieten, die Beteiligung der Mitglieder. Mitglieder von New Generation können sich, ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Interessen, in vielfältiger Form einbringen und gestalten das Angebotsspektrum des Vereins aktiv mit.

Regelmäßige Treffs und Arbeitskreise existieren zu vielen Themen: Sprachkurse und Konversationsgruppen, Literatur- und Philosophietreffs, Zeichnen, Segel- und Kanugruppe, Fit ab 50, eine Theatergruppe und vieles mehr. Es sind Programmangebote, die Mitglieder selbst ins Leben gerufen haben. Zusätzlich werden in jedem Quartal bis zu 100 einmalige Veranstaltungen angeboten. Die Konzerte, Führungen und Vorträge werden von der Veranstaltungsabteilung von New Generation ebenfalls gemeinsam mit Mitgliedern entwickelt. Die Veranstaltungen werden zu Vorzugspreisen angeboten, die unter den sonst am Markt üblichen Preisen liegen. Viele Veranstaltungen sind kostenlos.

Nicht nur für seine Mitglieder gibt New Generation die Zeitschrift NEW heraus, mit Themen aus Kultur, Gesellschaft, Gesundheit und Leben. Sie ist für die Mitglieder gewissermaßen der „anfassbare“ Gegenwert der Mitgliedschaft. Auch hier können Mitglieder sich einbringen und an der Herstellung mitwirken: in der Redaktion, in Reportagen oder in der Schlussredaktion.

Einen wichtigen Stellenwert besitzt für New Generation der Netzwerkgedanke. Das fängt bei der Organisation der Programmangebote an. New Generation kooperiert mit vielen Hamburger Institutionen, um so einen möglichst großen Mehrwert für die Mitglieder zu generieren. Kooperationspartner sind beispielsweise der Verband für Turnen und Freizeit (VTF), die Hamburger Volksbühne, der NDR, die Parkresidenzen und das NewLivingHome. Von Beginn an sind viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Ehrenmitglieder von New Generation geworden, auch dies folgt der Idee einer breiten Vernetzung.

Ein zentraler Aspekt von New Generation, der auch gesellschaftlich immer wichtiger wird, ist das ehrenamtliche Engagement. Ob in den genannten Bereichen oder in der Organisation des Vereins, im Mitgliederservice, der Öffentlichkeitsarbeit – überall ist freiwillige Mitarbeit gefragt. Ohne sie würde der Verein nicht existieren können. Ausgehend von diesem Ansatz, versteht sich New Generation als Bewegung, die den Menschen Mut machen möchte, auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Die Organisations- und Arbeitsweise von New Generation kann aus diesem Grunde beispielhaft als Modell gesellschaftlich verantwortlichen Handelns in Bezug auf Menschen im dritten Lebensabschnitt dienen. New Generation zeigt, dass sich Übernahme von Verantwortung lohnt, fördert die Teilnahme älterer Menschen am gesellschaftlichen Leben und die soziale Integration. ■

□ KONTAKT:

*New Generation, Dr. Peter Rümenapp,
 Julius-Vosseler-Straße 40, 22527 Hamburg, 040/27 81 67 67,
info@new-generation-hh.de, www.new-generation-hh.de*



ALTERnative PERSPEKTIVE

Kein Labor der Zukunft, aber ein Bauplan dafür.
Das **BÜRGERHAUS IN BARMBEK** konzipiert mit
anderen Trägern eine neuartige Altenarbeit.

AUTOR: ULLI SMANDEK

Die aktuelle sozialpolitische Entwicklung lässt nur wenig Hoffnung, dass in Zukunft größere finanzielle Ressourcen für Altenarbeit zur Verfügung gestellt werden. In einer Gesellschaft, in der der Anteil der Menschen über 50 wächst, müssen Konzepte entwickelt werden, wie sich ältere Menschen gegenseitig bestehen und unterstützen können.

Eine Arbeitsgruppe verschiedener Träger in Barmbek-Nord entwickelte deshalb ein Konzept für ein dreistufiges Angebot für ältere Menschen, das im Wesentlichen drei Ziele verfolgt:

1. Angebote für ältere Menschen

Das erste Ziel ist, in einem Stadtteil, der von kleinen Wohnungen geprägt ist, ältere Menschen in die Lage zu versetzen, die eigene Isolation zu verhindern bzw. aufzubrechen: Mit einem Mix aus Veranstaltungen, die Kommunikationsanlässe bieten, Bildungsangeboten zur kreativen Selbstverwirklichung, Gesprächskreisen zu Weltanschauungs- und Zeitfragen, Workshops zur Handhabung von aktueller elektronischer Technik, geselligen Treffs und Ausflugsangeboten. Dieser Mix ist das Kerngeschäft eines Soziokulturellen Zentrums wie dem Bürgerhaus in Barmbek.

2. Ehrenamtliche Aktivität

Zweites Ziel ist es, den Älteren „Lernstoffe“ anzubieten, die ihnen ermöglichen, auf verschiedenen Ebenen miteinander in Kontakt zu treten, sich selbst und anderen bei Alltagsproblemen zu helfen. Hier geht es um den ehrenamtlichen Einsatz für andere (in der Regel Ältere) bei der Haushaltsführung, beim Umgang mit Ämtern und

Geschäftspartnern, bei der Bedienung aktueller Technik und kleinen Reparaturen, bei der Teilhabe am kulturellen Angebot und der Stadtteilentwicklung, also um die Anwendung dessen, was bei der Verfolgung des ersten Ziels gelernt wurde.

Mehr noch: es geht darüber hinaus um Aufbau und Erhalt einer selbsttragender Ehrenamtsstruktur und um Lobbyarbeit für die Belange der Alten und des Stadtteils.

3. Selbstorganisation

Das dritte Ziel des Konzeptes ist es, die Beteiligten darauf vorzubereiten, das Angebot langfristig in eigener Regie zu organisieren. Bei dieser Herausforderung werden sogar Profis mit viel Erfahrung im Umgang mit Ehrenamtlichenarbeit nervös: Kann eine ehrenamtliche Struktur genug Professionalität erwerben und weiterentwickeln, um auch mit Strukturkrisen umzugehen?

Um Nachhaltigkeit zu sichern, müssen die drei Ziele fortlaufend parallel verfolgt werden. Das stetige Hinzukommen

neuer und jüngerer Alter, die Aufgaben übernehmen können, denen die älteren Alten langfristig nicht gewachsen sein dürften, ist ein wesentlicher Faktor zum Gelingen dieses Konzepts.

Die Bedarfe, um dieses „Labor der Zukunft“ in Barmbek zu installieren, sind nach Einschätzung der Arbeitsgruppe:

- eine deutliche Verbesserung des Raumangebots mit adäquater Ausstattung,
- eine hauptamtliche Stelle, die für die ersten vier Jahre des Projekts zuverlässig finanziert ist,
- eine gleichermaßen engagierte wie professionelle Besetzung dieser Stelle. ■

□ KONTAKT

Bürgerhaus in Barmbek e.V., Loricstr. 28 A, 22307 Hamburg,
040/630 40 00, hallo@buergerhaus-in-barmbek.de,
www.buergerhaus-in-barmbek.de

Abo stadtkultur magazin

Ja, ich will!

das stadtkultur magazin vier Mal im Jahr per Post erhalten.
Dann Abschnitt ausschneiden und per Fax (040/43 29 00 92)
oder Post an:

stadtkultur magazin
c/o STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Neuer Kamp 25
4. OG
20359 Hamburg

Vor- und Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Datum, Ort und Unterschrift

Der jährliche Abonnementpreis beträgt 15,- € inkl. Zustellung im Inland. Das Abo kann mit einer Frist von acht Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Widerrufsrecht: Ich kann meine Bestellung innerhalb von zwei Wochen ab Vertragsabschluss schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an STADTKULTUR HAMBURG e.V.

„Kultur50plus“

Das BÜRGERHAUS WILHELMSBURG geht mit dem Projekt „Kultur50plus“ auf die Suche nach den Bedürfnissen der Zielgruppe „50plus“.

AUTORIN: KATJA SCHEER

Seniorenkultur ist seit über 20 Jahren Programm im Bürgerhaus Wilhelmsburg. Schon zur Gründung im Jahr 1985 wurde eine Planstelle für den Bereich Senioren eingerichtet. Heute sind Gesundheitsangebote oder Sprachkurse für die Zielgruppe 50plus sowie wöchentliche Seniorentreffs gut frequentierte Angebote. Besucherinnen und Besucher kommen dabei meist aus den Reihen „klassischer“ Senioren oder Rentner. Kaum bis gar nicht ist es bisher gelungen, mit diesen Angeboten ältere Menschen der ersten Einwanderergeneration zu integrieren – in Wilhelmsburg, wo ein hoher Anteil an Menschen mit migrantischem Hintergrund lebt, eine Herausforderung für die konzeptionelle Weiterentwicklung.

Die Zielgruppe 50plus besteht in Wilhelmsburg aktuell zu annähernd gleichen Teilen aus Menschen mit und ohne migrantischem Hintergrund, ihre Biografien sind vor allem geprägt von Migration und/oder Hafendarbeit. Die besondere Herausforderung liegt in der hohen Diversität der Zielgruppe, die mit „50plus“ drei Generationen und sehr unterschiedliche Lebenswelten umfasst.

Aber auch hier geht der Trend zum gefühlten Alter. Die Zielgruppe fühlt sich häufig jünger als sie ist. Es bildet sich eine aktivere „neue Alten“ Zielgruppe. Großes Potenzial bergen dabei die Folgegenerationen der ersten Einwanderer, die (sprachlich) integriert(er) sind und vor allem die Kultur ihrer

Familienherkunft mit der ihres Wohnortes zu einem Stück globaler Heimat machen können. Ein demografischer Wandel, der auch die Beziehungen zwischen den Generationen verändert und das Bürgerhaus in seiner Programmgestaltung fordern wird.

Herausforderungen, die das Bürgerhaus gemeinsam mit der Zielgruppe annimmt, denn ein expandierendes kulturelles Angebot, welches durch IBA und IGS auf den Elbinseln

Was sind die Bedürfnisse der Menschen über 50 heute, morgen und in den kommenden Jahren?

initiiert wird, macht eine intensive Recherche der Bedürfnisse der Zielgruppe nötig. Nur so kann ein Programmangebot etabliert werden, das kurz- wie langfristig auf die Anforderungen des Stadtteils eingeht. Daher hat das Bürgerhaus – mit Unterstützung der E.W. Kuhlmann Stiftung – das Projekt „Kultur50plus“ initiiert, das Antworten sucht auf die Fragen: Wie gestalten Menschen ab 50 in Wilhelmsburg ihre Freizeit? Was sind ihre Bedürfnisse heute, morgen und in den kommenden Jahren? Wer ist diese diffuse Zielgruppe 50plus eigentlich genau?

Tanzveranstaltungen, Laientheater, Wanderungen oder Computereinführungen – die Wünsche nach aktiver kultureller Betätigung sind groß. Immer wieder wird aber auch betont,

Fotos rechts ►►
„Planeten unter den Füßen.
Fotos vom Ankommen und
Bleiben auf den Elbinseln“,
Fotoausstellung von Marily Stoux
ab 4. Oktober im
Bürgerhaus Wilhelmsburg.
Die beiden Fotos zeigen Herrn Singh
Jassy und Frau Zdzislawka Gierny.



FOTOS: MARILY STOUX

dass Existenzsicherung der kulturellen Bildung und dem kulturellen Genuss vorgeht. Auf die Frage nach ihren Freizeitaktivitäten berichtet eine russische Migrantin zum Beispiel, wie sie regelmäßig an die Alster fährt, um hier das mondäne Flair genießen zu können. Den Kaffee trinkt sie „an der Bude für 1,00€. Mehr ist nicht drin.“ Musik und andere kulturelle Angebote? „Sehr gerne. Aber es darf kaum kosten.“

Existenzbereichernd, interessenbezogen, altersübergreifend – das sind die Schlagworte, die die künftigen Bürgerhaus-Programmplanungen begleiten werden, um demografischem Wandel und dem sozialen Gefüge der Zielgruppe gerecht zu werden. Der begonnene Dialog wird dabei auch in Zukunft fortgeführt bzw. immer wieder aufs Neue angestoßen werden, um in Kontakt zu bleiben und auch perspektivisch bedarfsorientiert planen zu können.

Schon jetzt sind als Ergebnisse der Untersuchungen ein Theaterkurs und Wanderangebote in die kurzfristige Programmplanung des Bürgerhauses eingeflossen, um unmittelbar auf die Wünsche zu reagieren. Andere Projekte setzen sich auf unterschiedliche Art und Weise mit der Zielgruppe auseinander, um auch mittel- und langfristig Strukturen aufzubauen. So bietet das Lebenswerte Stadt-Projekt „Wegweiser – Was bieten die Elbinseln für Menschen ab 50?“ Raum und Zeit für interkulturellen Dialog, Orientierung und Vernetzung,

wenn sich Wilhelmsburger Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten in den Bereichen Gesundheit, Kultur und Bildung präsentieren. Weitere Einblicke in die Zielgruppe 50 plus gibt auch die Fotoausstellung „Planeten unter den Füßen“ mit „Fotos vom Ankommen und Bleiben auf den Elbinseln“.

Das Musiknetzwerk „Visionen nach Noten. Musik auf den Elbinseln“ – ausgezeichnet mit dem 2. Platz des IBA Innovationspreis – wird ein geschlechtergerechtes, interkulturelles und generationsübergreifendes Musiknetzwerk aufbauen. Mit einem verbreiterten Angebot und der Entwicklung neuer Formate im Bereich Kinder und Familie wird versucht, den neuen Anforderungen einer Beziehung zwischen den Generationen gerecht zu werden.

Damit bleibt die Zielgruppe der „Älteren Menschen“ wesentliches Aktionsfeld im Bürgerhaus und findet sich entsprechend auch im Leitbild wieder: „Wir laden Menschen jeder Kultur, jeder Religion, jeden Alters und Geschlechts aus Wilhelmsburg und darüber hinaus ein, unser Haus zu nutzen, um miteinander in Kontakt zu kommen.“ ■

□ KONTAKT:

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestr. 20, 21107 Hamburg,
040/75 20 17 – 0, info@buewi.de, www.buewi.de

„Jetzt mag ich alt werden“

Die BEGEGNUNGSSTÄTTE BERGSTEDT bietet in der Region Walddörfer Angebote für ältere Menschen mit Behinderungen und bringt durch integrative Arbeit die Generationen näher zusammen.

AUTOR: BERND JANKOWSKI



FOTO: KARIN CORDES

Alt und Jung vor der Begegnungsstätte Bergstedt

Der Anteil von älteren Menschen mit Behinderungen, die in den Ruhestand treten, steigt bundesweit kontinuierlich an. Das Ausscheiden aus dem Berufsleben bedeutet nicht nur den Wegfall von Arbeit und Beschäftigung, sondern zugleich Verlust von sozialen Kontakten. Menschen mit Behinderungen sind von dem Verlust des so genannten „zweiten Milieus“ oft stärker betroffen als es für nicht behinderte Menschen der Fall ist. Die Zufriedenheit mit sich selbst und dem zurückliegenden Leben stellt eine entscheidende Bedingung für ein „erfolgreiches“ Altern dar. Viele behinderte Menschen können im Alter eine derartige Bilanz in ihrem Leben nicht ziehen. Ihr

Leben war eher geprägt von Verlusten, Verunsicherung und einer reduzierten Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Ein nicht behinderter Mensch kann den Übergang in den Ruhestand durch eine Vielzahl von Angeboten kompensieren. Für behinderte Menschen ist dieser Zugang nur sehr eingeschränkt möglich. Sie benötigen einen geeigneten Ort und in der Regel auch die angemessene Assistenz für die soziale und kulturelle gesellschaftliche Teilhabe.

Das Projekt „Angebote für ältere Menschen mit Behinderungen in der Region Walddörfer“ versteht sich als Weiterführung des im Oktober 2002 für vier Jahre durchgeführten

Projektes zur „Integration älterer Menschen mit Behinderung in der Begegnungsstätte Bergstedt“. Die Ergebnisse des Modellprojektes, wissenschaftlich dokumentiert durch die Fachhochschule des Rauhen Hauses, flossen ein in Planungen für bedarfsorientierte Angebote für ältere Menschen mit Behinderungen im gesamten Bundesgebiet.

Am 1. April 2006 startete das Folgeprojekt, das die Teilhabe der älteren Menschen mit Behinderungen am sozialen und kulturellen Leben in der Region Walddörfer weiter intensivieren soll. Das Projekt wird durch die Hochschule für angewandte Wissenschaften, dem Zentrum für Praxisentwicklung ZEPRA, wissenschaftlich begleitet. Finanziell wird das Projekt unterstützt von der Aktion Mensch, Leben mit Behinderung, der Pestalozzi Stiftung, der Alsterdorf Assistenz Ost, dem Hamburger Lebenshilfe-Werk gGmbH, der Hamburger Werkstatt GmbH und der BHH Behindertenhilfe Hamburg gGmbH. Letztere übernimmt die Koordinierungs- und Leitungsaufgaben für das Projekt.

Der Ort für die Projektdurchführung ist das Stadtteilkulturzentrum Begegnungsstätte Bergstedt. Hier gibt es nicht nur geeignete barrierefreie Räumlichkeiten, sondern auch engagierte haupt- und ehrenamtliche Befürworter/innen und Unterstützer/innen für das Projekt. An vier Tagen in der Woche treffen sich unter fachlicher Anleitung zwei Gruppen älterer Menschen mit Behinderungen zum gemeinsamen Essen, geselligen Beisammensein und zu kulturellen und kreativen Aktivitäten.

Im Rahmen des Projektes werden auch Fortbildungsreihen angeboten, unter anderem zu den Themen „Selbstbestimmt älter werden“ und „Lesen und Schreiben“. Darüber hinaus ist geplant, ein Café in den Küchenräumlichkeiten der Begegnungsstätte Bergstedt einzurichten. Die Idee des Cafés ist, einen Ort der Begegnung und damit einen kulturellen Marktplatz für die verschiedenen Gruppen der Begegnungsstätte Bergstedt, die wöchentlich weit über 1000 Besucher/innen verzeichnet, zu schaffen. Darüber hinaus soll das Café Arbeitsplatz für bis zu drei behinderte Mitarbeiter der Hamburger Werkstatt werden.

Die Teilhabe der Menschen mit Behinderungen an den Angeboten der Begegnungsstätte Bergstedt und ihre tägliche Präsenz in allen Bereichen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die Begegnungsstätte Bergstedt auf dem Weg

zu einem Stadtteilkulturzentrum mit einem integrativen Mehrgenerationenansatz befindet. Insbesondere zwischen den Kindern und Jugendlichen und den Menschen mit Behinderungen sind regelmäßige Kontakte selbstverständlich geworden. Der offene Jugendtreff wird gerne von den

Auf dem Weg zu einem Stadtteilkulturzentrum mit einem integrativen Mehrgenerationenansatz

Projektteilnehmer/innen genutzt, ist er doch mit attraktiven Freizeitmöglichkeiten wie Tischtennis, Kicker und Billard ausgestattet.

Zur Normalität in der Begegnungsstätte Bergstedt gehört es beispielsweise ebenso, dass ein Kursleiter mit einer schweren körperlichen Behinderung für Menschen ohne Behinderungen Computerkurse anbietet und ein junger Erwachsener vom Circus Mignon mit einer sprachlichen Behinderung Kindern ohne Behinderung die Kunst des Einradfahrens vermittelt.

Die Sensibilität und Lebensfreude der Menschen mit Behinderungen hat die Atmosphäre in der Begegnungsstätte Bergstedt überaus positiv beeinflusst. Die Integration von Menschen mit Behinderungen in die Begegnungsstätte Bergstedt und damit auch ihre verstärkte Präsenz im Stadtteil seit nunmehr fünf Jahren ist bei weitem keine „Einbahnstraße“, sondern sie geschieht in gegenseitigem Nutzen und ist somit eine Bereicherung – auch für Menschen ohne Behinderung. ■

□ KONTAKT:

*Begegnungsstätte Bergstedt, Bernd Jankowski,
Bergstedter Chaussee 203, 22395 Hamburg,
040/604 02 49, www.begegnungsstaette-bergstedt.de
Behindertenhilfe Hamburg, Thomas Framheim,
040/64 50 41 54*



Hier wird Kulturwissen weitergegeben

Der **NACHBARSCHATZ** in der Müggenkampstraße in Eimsbüttel ist ein Mehrgenerationenhaus. Eine von bislang 200 Einrichtungen in Deutschland, die Jung und Alt wieder näher zusammenbringen wollen. Und bald darf er umziehen in ein größeres Gebäude: eine ehemalige Kirche.

AUTORIN: HELEN HOFMANN

Wenn Anna Katzmartzek den Kindern vorliest, ist sie glücklich. „Das macht mir ungeheuren Spaß“, sagt die 69-Jährige, die sich seit einiger Zeit im Eimsbütteler Mehrgenerationenhaus Nachbarschatz engagiert. Die ehemalige Friseurin mit der grauen Kurzhaarfrisur lächelt. „Für mich ist das hier wie ein zweites Zuhause.“ Ihre eigenen Enkelkinder sieht die geschiedene Rentnerin nicht so oft. „Die sind viel unterwegs. Sie leben ihr eigenes Leben“, sagte sie und sieht plötzlich ein wenig traurig aus.

„Für mich ist das hier wie ein zweites Zuhause.“

Im Nachbarschatz treffen sich Menschen aller Altersgruppen, reden miteinander und helfen sich gegenseitig. Es ist ein Angebot für alle, die sich Freunde und Familienangehörige wünschen, aber keine – oder zumindest keine in der näheren Umgebung – haben.

So wie Eva-Maria Zielsdorf. Die 66-Jährige, die von Bekannten manchmal „die mobile Alte“ genannt wird, ist seit 17 Jahren Witwe. Ihr Wunsch nach Enkelkindern hat sich nicht erfüllt. Da ihr Sohn schon 43 Jahre alt ist, hat sie die Hoffnung darauf auch aufgegeben.

Vom „Nachbarschatz“ ist die Rentnerin mit den rötlich gefärbten Haaren deshalb umso mehr begeistert. Inmitten der vielen Kinder, ist es fast egal, dass sie nicht wirklich Großmutter geworden ist. „Ich bin voll dabei. Es ist wie eine Familie“, sagt sie. Im Mehrgenerationenhaus hilft sie Kindern bei

FOTO: MARTIN ENGELS / SINA PETERSEN

ihren Hausaufgaben oder passt auf Babys auf. „Heute habe ich mit den Kindern gemalt“, erzählt sie stolz. Früher war sie viel allein. In ihrer Wohnung fühlte sie sich einsam.

Zentren wie der „Nachbarschatz“ im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel entstehen derzeit in verschiedenen Regionen Deutschlands. Nach den Plänen der Bundesregierung sollen es bis Ende dieses Jahres insgesamt 500 sein – in jedem Landkreis und jeder kreisfreien Stadt mindestens eins. Die staatlich geförderten Häuser sollen die Lücke schließen, die durch das Verschwinden von Großfamilien entstanden ist.

Haushalte, in denen drei und mehr Generationen unter einem Dach zusammenleben, gibt es kaum noch, wie der jüngste Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes belegt. In nur einem Prozent der 39,2 Millionen Haushalte lebten im Jahre 2005 Eltern, Kinder und deren Großeltern sowie in seltenen Fällen auch deren Urgroßeltern zusammen. Auch „einfache“ Familien, also Zweigenerationenhaushalte, dominieren das Gesellschaftsbild nicht mehr. Längst gibt es mehr Einpersonenhaushalte als solche, die aus Eltern und Kindern bestehen. Und der Trend ist noch nicht gestoppt. Die Zahl derjenigen, die alleine wohnen, steigt immer noch.

Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Während junge Singles gern allein wohnen, sehnen sich Ältere oft nach Gemeinschaft, wissen aber nicht, wo sie die finden können. Die eigenen Kinder wohnen in der Regel nicht in der Nähe, außerdem bestehen sie meist auf ihrer persönlichen Freiheit.

Zum „Nachbarschatz“ kommen täglich rund 100 Menschen. Die meisten von ihnen sind Mütter und Kinder. Das ist kein Wunder. Denn zum Mehrgenerationenhaus wurde der Treffpunkt in einem hellen Hinterhaus erst vor rund fünf Monaten erklärt. Davor war er ein Mütterzentrum.

Raum für generationsübergreifendes Zusammensein bietet der Nachbarschatz mehrfach: Im Café, dem öffentlichen Wohnzimmer, sitzen Kinder, Mütter und Rentnerinnen beim Tee oder Mittagessen zusammen. Auch die Kinder in der Krabbelgruppe oder dem Kindergarten werden von Frauen unterschiedlichen Alters betreut.

Geben und Nehmen steht beim Konzept der Mehrgenerationenhäuser im Vordergrund. „Die Häuser sind wie soziale Bienenstöcke – voller Leben und Austausch“, sagte Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) zum Start des Programms. „Hier geben Menschen Kulturwissen weiter, sie

helfen einander unentgeltlich und bauen neue menschliche Beziehungen auf.“ Dabei geht es nicht nur um die Integration Älterer, wie das Beispiel in Hamburg zeigt. Denn rund 40 Prozent der Besucher und Mitarbeiter hier haben einen Migrationshintergrund. Dass das für die Betroffenen nur vordergründig eine Gemeinsamkeit bedeutet, zeigt sich im Deutschkurs: Von neun Frauen kommen gerade einmal zwei aus dem gleichen Land.

Mehrgenerationenhäuser reagieren also auch noch auf eine zweite gesellschaftliche Entwicklung. Fast ein Fünftel der deutschen Bevölkerung sind zugewanderte, in Deutschland geborene oder eingebürgerte Ausländer beziehungsweise haben einen Vater oder eine Mutter, die nicht aus Deutschland stammt. Viele fühlen sich hier nicht zu Hause. „Als ich nach Deutschland gekommen bin, war alles für mich fremd und traurig“, erzählt die aus Syrien stammende Rana Tachkran. „Jetzt ist der Nachbarschatz meine zweite Familie und eine große Hilfe.“

Die Anlaufstelle in Eimsbüttel ist im Laufe ihrer rund 18-jährigen Geschichte gewachsen. Aus einem kleinen Treff für Mütter ist ein großes Zentrum für alle Generationen geworden. Geht alles nach Plan, steht bald die nächste Veränderung an. Die entwidmete Kirche St. Stephanus in Eimsbüttel soll es sein. Mit 1300 Quadratmetern Fläche hätte das Mehrgenerationenhaus dann Platz für zusätzliche Angebote, neue und mehr Besucher aus allen Generationen. ■

□ KONTAKT:

Mehrgenerationenhaus Nachbarschatz e.V.,
Müggenkampstr. 30A, Hamburg, 040/40 17 06 06,
mehrgenerationenhaus-nachbarschatz@hamburg.de,
www.mueze-netz.de/HHEimsbuettel

Neue Interessen im Alter

Der Verein **SENIORBILDUNG HAMBURG** bietet interessierten Älteren seit 1985 vielfältige Angebote, ihren Interessen nachzugehen, sich neu zu orientieren und sich aktiv in Projekten und Gruppen zu engagieren. Der Geschäftsführer Ralf Henningsmeyer äußert sich zur Interessenorientierung älterer Menschen, der Freiwilligenarbeit und dem Lernen im Alter.

AUTOR: RALF HENNINGSMEYER

Die Chance einer alternden Gesellschaft besteht in den schöpferischen und sozialen Potenzialen der „Älteren“. Selbstorganisierte Formen der Interessenswahrnehmung werden zunehmend das Bild der älteren Generation verändern. Soziale, kreative und gesellschaftliche Orientierungen der älteren Menschen müssen durch neue staatliche und private Förderinstrumente unterstützt und weiterentwickelt werden.

Zunächst muss festgestellt werden, dass die klassische Altersgrenze, ab wann man in den Ruhestand geht und sich als Rentner oder Senior definiert, nicht mehr vorhanden ist. Seit Jahren besteht die Praxis der Frühverrentung deutlich unter 60 Jahren, es gibt eine wachsende Langzeitarbeitslosigkeit der über 50-Jährigen, ca. 40 Prozent der deutschen Wirtschaft beschäftigt niemand mehr über 50 Jahren. Die verschwommene Ruhestandsgrenze führt zu Titeln wie „55+“ oder „ältere Menschen ab 50“. Der Begriff des Seniors wird von den 50 bis Mitte 60-Jährigen häufig nicht für sich akzeptiert. Eigentlich ist hier ein Altersabschnitt entstanden,

„Eigentlich könnten die Senioren sich den Luxus erlauben, die verdiente Muße ohne schlechtes Gewissen zu genießen. Andererseits wollen sie aber noch mehr aus ihrem Leben machen.“

der eine eigene Charakteristik hat und eine neue Lebenserfahrung bedeutet, die noch gar nicht so deutlich begriffen und untersucht worden ist.

Ruheständler heute sind selbstbewusster als frühere Generationen, sie wollen ihre freie Zeit genießen und sinnvoll verbringen. „Eigentlich könnten sie (die Senioren) sich den Luxus erlauben, die verdiente Muße ohne schlechtes Gewissen zu genießen. Andererseits wollen sie aber noch mehr aus ihrem Leben machen. Seit Anfang der achtziger Jahre hat es für sie eine erhebliche Ausweitung des Angebots im Bereich von Hobby, Sport und Urlaubsreisen gegeben. Das scheinbar grenzenlose Angebot an Möglichkeiten hat aber zugleich die Sinnfrage verschärft. Glück ist schließlich nicht käuflich. Mit der Entdeckung und zunehmenden Kommerzialisierung des ‚Zukunftsmarktes Senioren‘ ist auch eine Verlagerung von Handlungsautonomie verbunden. Ein Rundum-sorglos-Service für Senioren kann manche Selbstständigkeit verkümmern lassen. [...] Die Sinnfrage der Senioren an die Zukunft lautet: Lebensqualität ist nicht das, was mir geboten wird, sondern das, was ich daraus mache.“ (Horst W. Opaschowski)

Auf zwei Bereiche „sinnvoller“ Aktivität im Alter möchte ich im Folgenden eingehen: Freiwilligenarbeit und das Lernen im Alter.

Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit befindet sich in einem umfassenden Veränderungsprozess weg vom klassischen Ehrenamt hin zur Projekt orientierten Freiwilligenarbeit. Ein immer größer werdender Anteil älterer Menschen engagiert sich im gemeinnützigen Bereich. Gleichzeitig wird Freiwilligenarbeit von der Politik aber auch als Allheilmittel zur Behebung gesellschaftlicher Probleme bzw. finanzieller Engpässe des Staates benutzt. Die aktuelle Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat festgestellt, dass sich die Bereitschaft zum Freiwilligen Engagement von 1999 bis 2004 deutlich verstärkt hat. Dabei ist die größte Wachstumsgruppe die der älteren Menschen ab 60 Jahren. Die Engagementsquote stieg von 26 auf 30 Prozent. In der Gruppe der jüngeren Senioren, der 60 – 69-Jährigen erhöhte sich das Engagement sogar von 31 auf 37 Prozent.

Das Ministerium stellt fest: „Sie (die Älteren) sind in immer stärkeren Maße körperlich und geistig fit, verfügen über freie Zeit, in der sie sich zunehmend gesellschaftlich einbringen wollen. Die Chance, dass sich die Generationen auch im Rahmen öffentlicher Aktivität und des freiwilligen Engagements begegnen, ist damit gestiegen.“

In den letzten Jahren hat sich ein bedeutsamer Wandel weg vom klassischen Ehrenamt hin zu einer interessen- und projektorientierten Freiwilligentätigkeit vollzogen. Das Bild der sich in einem Wohlfahrtsverband selbst aufopfernden Helferin hat sich geändert in das Bild von aktiven Frauen und Männern, die ihre erworbenen Kenntnisse und ihre Kraft zeitlich befristet für unterschiedliche Vorhaben einsetzen. Neben familiären Verpflichtungen und Freizeit orientierten Aktivitäten wird freiwilliges Engagement als Sinn erfüllende Ergänzung gesetzt.

Mit diesem geänderten Verständnis zur Freiwilligenarbeit gehen ein neuer sprachlicher Umgang –

vom „Ehren“amt zum Freiwilligen Engagement – und neue Strukturen der Freiwilligenorganisation einher, z. B. das Aktivoli-Netzwerk in Hamburg.

Lernen im Alter

Unsere Wissensgesellschaft verlangt ein permanentes Lernen während des Berufslebens. Nur wer mit dem Wandel des Wissens mithält, hat überhaupt eine Chance in der globalisierten Welt. Für den älteren Menschen aber hat lebenslanges Lernen eine weitere wichtige Funktion: Es geht um eine individuelle Entwicklung, um Selbstbestimmung und Sinnerfüllung. Lernen im Alter braucht dabei spezifische Methoden und Formen. Neben dem formalen Lernen ist Bildung im Alter als ganzheitlicher Prozess zu verstehen, der soziale, gesundheitliche, gesellschaftliche und Wissens orientierte Aspekte miteinander verbindet. ■

□ KONTAKT:

*Seniorenbildung Hamburg e.V.,
Bahnenfelder Str. 242, 22765 Hamburg, 040/391 06 36,
buero@seniorenbildung-hamburg.de, www.seniorenbildung-hamburg.de*



FOTO: INGRID SAMSON



Ein Praxisbeispiel für Generativität

Der Fotograf Henning Berkefeld hat die Puppenbauer und -spieler Peter Racker und Wolfgang Buresch vom HAMBURGER PUPPENTHEATER bei einem Workshop mit Kindern begleitet und dabei eine spezielle Art, sich um die zukünftige Generation zu kümmern, kennengelernt.

AUTOR: HENNING BERKEFELD

In vielen Gesprächen berichtete der Puppenbauer Peter Racker von der frühkindlichen Prägung durch seinen Großvater, der ihn schon von frühester Kindheit an zum Malen, Bauen und Spielen mit Theaterfiguren anleitete und so den Grundstein für spätere kreative Prozesse legte. In den letzten Jahren sprachen wir oft über die motivierende Arbeit mit Kindern – sie hat intensiv angefangen nach der Installation der „Offenen Puppenbauwerkstatt für Jedermann“ im Haus der Jugend Flachsland. Ich konnte die Begeisterung zwar verstehen, aber nicht wirklich nachvollziehen.

Mein klärendes Erlebnis hatte ich dann bei einer Puppenbauaktion in der Grundschule Friedrichskoog. Ich habe während des Workshops die Kinder der 3. Klasse beim Bauprozess beobachtet und für eine Dokumentation fotografiert. Eine Schülerin, die sich – ohne ihre laut agierenden Mitschüler zu beachten – mit ihrer gerade fertiggestellten Puppe beschäftigte, flüsterte dieser kaum hörbar zu: „Du bleibst jetzt mein ganzes Leben bei mir!“. Dieser Satz traf mitten in die Seele und ich begriff die Tragweite des initiierten Prozesses.

Versteckt in der Spielstätte Haus Flachsland, der Spielstätte des Hamburger Puppentheaters, wirken zwei vom Virus des Puppenspiels Besessene. Man könnte sie zu Recht auch „Die Großvater-Connection“ nennen, das Alter ist erreicht und ihre Berufszeit haben sie längst hinter sich gelassen. Jetzt läuft die Zeit ihrer Berufung.

Der eine ist Wolfgang Buresch, der andere Peter Racker. Von Letzterem ist mir ein symbolhafter Satz im Gedächtnis geblieben, der sich gleichsam als Faden durch sein Leben gezogen hat. „Junge, die Pappen sind alle“, sagte der Großvater. Peter Racker ging dann los, Pappen besorgen oder was immer der Großvater brauchte, um weiter malen, schnitzen und Puppen bauen zu können. All seine Fertigkeiten hat er auf seinen Enkel übertragen – und er war da, wenn der ihn brauchte. Ein fabelhaftes Beispiel für Generativität – die Weitergabe von Kenntnissen, Erfahrungen und Werten an die nächste Generation.



FOTOS: HENNING BERKEFELD

Wolfgang Buresch ist in frühen Jahren an der Hohnsteiner Bühne Puppenspieler gewesen. Später hat er das Fernseh-Kinderprogramm der ARD bis weit in die 70er Jahre durch viele Serien als Autor und Spieler wesentlich geprägt (z. B. „Maxifant & Minifant“, „Hase Cäsar“ oder „Plumpaquatsch“). 1971 übernahm er das Fernsehkinderspielprogramm des NDR und war zuletzt Leiter des Familienprogramms.

Peter Räcker ging einen anderen Weg: Über die Maschinenbauerei wurde er Diplom Ingenieur, fuhr zur See und war danach Vertriebsbeauftragter eines großen Konzerns im Automatisierungsbereich. Aber, da war dieser Satz: „Junge, die Pappen sind alle“. Parallel zum beruflichen Alltag bildete sich Peter Räcker zum Zeichner und Maler aus und begeisterte sich für den Bau und das Spiel mit Solomarionetten. Seit 15 Jahren leitet er ehrenamtlich das Hamburger Puppentheater, in dem Wissen, dass „Kinder das Puppenspiel brauchen“.

Und an diesem Punkt hat beide so etwas wie ein „aufmerksamer Zufall“ zusammengeführt. Der Ingenieur und der Regisseur trafen aufeinander. Zwei Erfahrungshorizonte wurden zu einer konkurrenzlosen Einheit, weil die Kompetenzen unterschiedlicher nicht sein können. Wolfgang Buresch baute bei Peter Räcker zum ersten Mal in seinem Leben eine Puppe selbst. Peter Räcker lernte bei Wolfgang Buresch, wie eine Klappmaulpuppe agiert.

Die von beiden konzipierten Seminare und Workshops zur Weiterbildung von Lehrern, Erziehern, Pädagogen und interes-

sierten Privatpersonen sind von beider Kompetenz eingeraht. Der Ingenieur vermittelt den Entwurf der Puppe, ihre Gestaltung, die Material- und Werkzeugkunde wie auch Bau- und Farbgebung. Der Puppenspieler erweckt mit seiner Schulung von Sprech- und Spieltechnik die Puppen der Teilnehmer zum Leben und macht so das Spiel mit den Puppen möglich.

Beide haben sich ganz uneigennützig auf die Fahnen geschrieben, Kindern durch unterschiedliche Angebote das Puppenspiel in vielfältigen Formen nahe zu bringen, und das inzwischen nicht mehr nur als Zuschauer vor der Bühne, sondern als kreative Gestalter von eigenen, spielbaren Puppen. Ihr Ziel ist, dass jedes Kind in Hamburg im Vorschulalter die Möglichkeit erhält, sich eine Puppe nach eigenen Vorstellungen zu bauen. Das scheint nicht utopisches zu sein – seit 2004 haben schon ungefähr 4000 Kinder an Puppenbau-Workshops teilgenommen.

Eine wesentliche Hilfe zur Umsetzung ist dabei die ehrenamtliche Weitergabe des von ihnen erarbeiteten Konzeptes und Schulung von Multiplikatoren – bisher 200 Erzieher, Lehrer, Pädagogen und sozialpädagogische Fachkräfte. ■

□ KONTAKT:

Arbeitsgemeinschaft für das Puppenspiel e.V., Alsterdorfer Str. 185,
22297 Hamburg, 040/511 31 16, info@hamburgerpuppentheater.de,
www.hamburgerpuppentheater.de

KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von
kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter:
www.kultur-hamburg.de

DO. 01. NOVEMBER 20:00 UHR

Lesung: Michel Birbaek

In „Beziehungswaise“ zeigt der Ex-Gagschreiber von Raab und Schmidt, dass er eine Liebesgeschichte auch anders erzählen kann.

AK 10,-/8,-€, VvK 8,-€

►► **LOLA Kulturzentrum,**
Lohbrügger Landstraße 8

DO. 01. NOVEMBER 20:30 UHR

**Theater: Ali Shibly & Ensemble:
Wer hat Verona ermordet?**

Premiere. Eine Werbeikone und Ulknudel wird ermordet! 10,-/8,-€

►► **MUT-Theater, Schanzenstraße 105**

FR. 02. NOVEMBER 19:30 UHR

**Konzert: Axel Zwingenberger
und Dominik Heins**

Axel Zwingenberger seit seinem 19. Lebensjahr als „Botschafter des Boogie Woogie“ unterwegs, 10,-€

►► **Senator-Neumann-Heim,**
Heinrich-von-Ohlendorff-Straße 20

FR. 02. NOVEMBER 20:00 UHR

**Tanz: Sarah Balzat, Lisa Chase: Sisterhood
Blut, Freundschaft, Religion, Gedanken:**

»Bänder«, die Frauen verbinden. Choreografien aus Salsa, Tango und Modern Dance, 10,-/8,-€

►► **Hamburger Sprechwerk,**
Klaus-Groth-Strasse 23

SA. 03. NOVEMBER 20:00 UHR

Konzert: Duo from East

Balalaika auf Japanisch: russische Balalaika trifft auf japanischen Gitarristen, 10,-/8,-€

►► **goldbekHaus, Moorfuhrweg 9**

SA. 03. NOVEMBER 20:00 UHR

Kabarett: Frederic Hormuth: Nett war gestern

Schluss mit lustig: Es gab Zeiten, da hat man aus Anstand das letzte Mon-Cherie noch übrig gelassen. Heute wird darum vor Gericht gestritten... zwischen Satire und Stand-up-Comedy

►► **ella-Kulturhaus Langenhorn, Käkenflur 30**

SO. 04. NOVEMBER 14:30 UND 17:00 UHR

**Kinderkonzert: Linard Bardill und
die Hamburger Symphoniker:**

Doppelhas und Beltrametti

Eine Geschichte mit Liedern und Orchester-musik, ab 6 Jahre, 8,- bis 15,-€

►► **Laeiszhalle, Johannes-Brahms-Platz**

MI. 07. NOVEMBER 19:00 UHR

Vernissage: Markenwelten

Eröffnung der neuen Wechselausstellung (bis 6.1.2008), Eintritt frei

►► **Museum für Kommunikation Hamburg,**
Gorch-Fock-Wall 1

DO. 08. NOVEMBER 10:00 UHR

Kindertheater: Theater Mär:

Die kleine Raupe Nimmersatt

Vom Wunder der Verwandlung frei nach dem Kinderbuch von Erik Carle, ab 3 Jahren, 3,-/4,-€

►► **Kulturpalast im Wasserwerk,**
Öjendorfer Weg 30a

SA. 10. NOVEMBER 20:30 UHR

Konzert: MAMA SAID & seedcake

Mama Said spielt kraftvollen und abwechslungsreichen Rock ohne Scheu davor auch einmal die etwas popigere Noten anzuschlagen, 7,-€

►► **MOTTE, Eulenstraße 43**

SO. 11. NOVEMBER 16:00 UHR

**Kindertheater: Eckerken Theater:
Schneeweißchen und Rosenrot**

Nach dem Märchen der Brüder Grimm ab 5 bis 55 Jahren, 3,50/5,-€

►► **Kulturhaus Eppendorf, Martinstraße 40**

SO. 11. NOVEMBER 16:00 UHR

Kinderkonzert: Ein Jazzmärchen

mit der NDR Big Band: Die rote Posaune
Drei junge Musiker ziehen durch die Welt. Unverhofft geraten sie in ein gefährliches Abenteuer, ab 7 Jahre, 6,-/8,-€

►► **Kampnagel Hamburg, Jarrestr. 20**

DO. 15. NOVEMBER 15:00 UHR

Kindertheater: Theater am Strom:

Der Schweinchenritter

Eine fantastische kleinen Reise durch die Nacht und rund ums Bett, für Kinder von 2 – 5 Jahren, 2,-/3,-€

►► **Kulturhof Dulsberg, Alter Teichweg 200**

FR. 16. NOVEMBER 19:00 UHR

Theater: Hamburger Spätlese:

Villa Spätlese, oder mit uns nicht!



FOTO: HAMBURGER SPÄTLESE

Eine Aufführung der New Generation Theatergruppe „Hamburger Spätlese“ sehr frei nach N. Moosts „Villa Alzheimer“, 8,-€

►► **Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12**

FR. 16. NOVEMBER 21:00 UHR

**Oper: Oper für Anfänger –
Ein Schwert verhiß mir der Vater**

Dieses Soloprogramm von Alexander Schattenberg ist ein Opern-Comedy-Programm, das auf humoristische Weise in die Welt der Oper einführt, 9,-/15,-€

►► **Junges Musiktheater Hamburg e.V.,
Conventstraße 8- 10**

FR. 23. BIS 30. NOVEMBER 10:00 UHR

Ausstellung: Jens Natter: Comicausstellung

Comic- und Fotoausstellung mit Originalen aus dem neuen Comic-Reisebuch „RAUS“ von Jens Natter, Eintritt frei

►► **Begegnungsstätte Bergstedt,
Bergstedter Chaussee 203**